Sonnabend, den 11. Juni 1927

Oplata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Nr. 158. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zl. 6.—, jährlich Zl. 72.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 1.30 bis 2.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 12 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

5. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: Alexandrow: W. Rösner, Parzeczewska 16; Bialystok: B. Schwalbe, Stoleczna 43; Konstantynow: F. W. Modrow, Plac Wolnosci 38; Ozorkow: Amalie Richter, Neustadt 505; Pabianice: Julius Walta, Sienkiewicza 8; Tomaschow: Richard Wagner, Bahnstraße 68; Zduńska-Wola: Anton Winkler, Parzenczewskastr. 9; Zgierz: Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; Zyrardow: Otto Schmidt, Hiellego 20.

Die Vergeltung der Ssowjets.

20 Gegenrevolutionäre von den Ssowjetbehörden hingerichtet.

Riga, 10. Juni. Die heutige Ssowjetpresse veröffentlicht ein Kommunique der G. P. U., in dem Nachrichten über angewandte Repressivmaßnahmen gegen Konterrevolutionäre enthalten sind. Als Grund zu diesen Maßnahmen wird das angebliche Uebergehen der Konterrevolutionäre zur terroristischen Aktion angesehen. Am 9. Juni wurden 20 Personen zum Tode verurteilt, welches Urteil bereits vollstreckt ist. In acht dieser Fälle ist bei der Motivierung des Urteils die Rede von Spionage zugunsten einer ausländischen Mission und Zugehörigkeit zur monarchistischen Organisation. In drei anderen Fällen wurde den Verurteilten die planmäßige Vorbereitungen von Anschlägen gegen einflußreiche Kommunistenführer zur Last gelegt.

Die Liste der Hingerichteten enthält folgende Namen: 1) Paul Dolgorukij, ehemaliger Fürst, Leiter der Monarchistenorganisation im Auslande, der auf illegalem Wege über die russisch-rumänisch Grenze nach Ssowjetrußland kam, um dort gegenrevolutionäre Monarchistengruppen zu bilden; 2) Elvengrean, ein ehemaliger Kapitän, der an der Organisierung des Anschlags auf die Ssowjetdelegation mit Tschitscherin an der Spitze in Berlin mitbeteiligt war; 3) Malewicz-Malewski, ehem. Gardeoffizier; 4) Jenreginow, ehem. russischer Konsul, ein Beamter der Bank der Ssowjetunion, der Spionage betrieb; 5) Skalski, der den Spionen Nachricht über den Stand der ssowjetrussischen Kriegsindustrie übermittelte; 6) Kopow, ehem. Offizier, der nach Ssowjetrußland auf Befehl des ehem. Gesandten Makkakow gekommen ist, um eine Gegenrevolution zu bilden; 7) Szczeglowitow, ehem. General, betrieb Spionage für fremde Generalstäbe; 8) Susatin, ehem. Oberst der Wrangel-Armee, der Organisator des mißglückten Attentats auf Krassin im Jahre 1926. Außerdem sind noch folgende Namen enthalten: Wiszniakow, Murakow, Pawlowicz, Narisz-kin, Popow-Kiratow und Nikolin.

* * *

Die Erschießung der 20 politischen Häftlinge in Rußland hat die gesamte öffentliche Meinung der Welt empört. Die Weltpresse stellt fest, daß, wenn nach den Revisionen in England, ungeschickter Handlungen der englischen Regierung, nach der Ermordung des Gesandten Wojkow in Warschau die Sympathie den Ssowjets zugeneigt war, die Erschießung der 20 Personen aber noch einmal bewiesen hat, daß das Regime in Ssowjetrußland auf schwachen Füßen stehe und die Regierung Ssowjetrußlands eine Nervosität in Augenblicken an den Tag lege, wo eiserne Ruhe da sein muß. Nur die kommunistischen Blätter sprechen von einer Notwendigkeit der Verteidigung des Proletariats und seiner Errungenschaften. Demokratische Blätter betonen, daß die Ssowjets beweisen müssen, daß die Schuld der Konterrevolutionäre so groß gewesen sei, daß sie erschossen werden mußten.

Die Ueberführung der Leiche Wojkows.

Gestern 7.30 Uhr morgens begann die Zeremonie des Leichenbegängnisses des so tragisch verstorbenen Ssowjetgesandten Wojkow. Bereits eine Stunde vor Exportation stand vor dem Gesandtschaftsgebäude in der Posener Straße 15 und längs der ganzen Straße, durch die der Leichenzug hindurchgehen sollte, die Ehrenwache, die aus Soldaten von 30 Regimentern in 2 Spalieren zusammengesetzt war. Um 7.30 Uhr versammelten sich im Gesandtschaftsgebäude die Vertreter der Regierung, der Zivil- und Militärbehörden mit dem Vizepremier Bartel, sowie das diplomatische Korps mit dem Gesandten Laroche an der Spitze. 5 Minuten später erschien der Vertreter des Staatspräsidenten in der Person des Chefs der Zivilkanzlei Dzieciolkowski, der von einem Adjutanten begleitet wurde. Um 7.45 Uhr wurden die niedergelegten Kränze hinausgetragen und auf besondere Leichenwagen gelegt. Zwei Kränze fielen besonders auf: der vom Außenminister Zalesti und der von den Beamten der Ssowjetgesandtschaft. Dann wurde der Sarg mit den Ueberresten des Gesandten von den Gesandtschaftsbeamten hinausgetragen und auf einen mit den Farben der Ssowjetunion dekorierten Katafalk gestellt. Um 8 Uhr setzte sich der Trauerzug in Bewegung. An der Spitze marschierten zwei Infanteriekompanien, eine Batterie leichter Artillerie und eine Schwadron Cheveaulegers. Unmittelbar anschließend wurden von Delegationen Kränze getragen und hinterher fuhren zwei Wagen mit Kränzen. Dann folgte der von einem Sechsgespann gezogene Leichenwagen. Dem Leichenwagen folgten die Frau mit der Familie des Gesandten und die nächsten Mitarbeiter der Gesandtschaft mit Uljanow und dem ersten Sekretär Arkadjew an der Spitze, dann der Vertreter des Staatspräsidenten, die Minister Skladkowski, Romocki, Miedzinski, Staniewicz, Dobrucki mit dem Vizepremier Bartel an der Spitze, darauf das diplomatische Korps und die Beamten des Außenministeriums. Es nahmen ferner Teil der Wojewode Soltan, der Stadtpräsident Jablonski und Vertreter der polnischen wirtschaftlichen und sozialen Institutionen. Den Zug schlossen zwei Infanteriekompanien, eine Artilleriebatterie und eine Schwadron Chevaulegers ab. Um 8.25 Uhr war der Leichenzug am Hauptbahnhof angelangt, wo ein Spezialzug, mit Grün und den Ssowjetfarben dekoriert bereitstand, in den die Mitglieder der Gesandtschaft den Sarg mit den Ueberresten des Gesandten hineintrugen. Hierauf sprachen der Vertreter des Staatspräsidenten, der Vizepremier Bartel, die Minister und Mitglieder des diplomatischen Korps der Familie des Gesandten nochmals ihr Beileid aus. Um 8.45 Uhr setzte sich der Eisenbahnzug unter Klängen eines Trauermarsches in Bewegung. Die Leiche wird von den nächsten Verwandten, dem ersten Sekretär Arkadjew und dem Chef der Gesandtschaft begleitet. Von polnischer Seite gaben das Geleit bis zur Landesgrenze der Sekretär des Außenministeriums Zawisza und eine militärische Ehreneskorte.

* * *

Die Ueberführung der Leiche des ermordeten Ssowjetgesandten Wojkow vom Gesandtschaftsgebäude nach dem Hauptbahnhof in Warschau fand gestern um 7.30 Uhr früh statt. Abteilungen des 36. Infanterieregiments bildeten Spalier vom Gesandtschaftsgebäude bis zum Hauptbahnhof. Der Sarg mit der Leiche wurde auf einem ohne jegliche Konfessionsabzeichen versehenen Leichenwagen überführt. Außerdem waren noch zwei Wagen für Kränze und Blumen vorhanden. Unter den sehr zahlreichen Kränzen befanden sich solche von der Kommunistischen Sejmfraktion, vom Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Polens, Zentralkomitee des Kommunistischen Jugendverbandes in Polen, von der polnisch-russischen Kooperation u. a.

Hinter dem Sarge schritt die Gattin Wojkows, geführt vom ersten Gesandtschaftssekretär Arkadjew mit ihrem kleinen Söhnchen, der russische Geschäftsträger in London Rosenholz sowie der Gesandtschaftsrat. Ihnen folgten zahlreiche Delegationen der polnischen Behörden und das diplomatische Korps. Der Staatspräsident wurde durch den Chef der Zivilkanzlei des Präsidenten Dzienciolowski vertreten. Von den Regierungsmitgliedern waren anwesend: Vizeministerpräsident Bartel, Innenminister Skladkowski, Verkehrsminister Romocki und Postminister Miedzinski.

Am Bahnhof angelangt, wurde der Sarg unter den Klängen eines vom Militärorchester gespielten Trauermarsches in einem mit rot dekorierten Eisenbahnwagen gestellt. Als sich der Zug sodann um 8.45 Uhr in Bewegung setzte, intonierte das Orchester wiederum einen Trauermarsch. Die Leiche begleitete bis zur Grenze der persönliche Sekretär des Außenministers, Zawisza, eine Ehrenwache des 36 Infanterieregiments sowie einige Beamte des Ssowjetkonsulats.

Stolpce, 10. Juni (Pat). Die Durchfahrt des Spezialzuges, der die Leiche Wojkows nach der Grenze fuhr, ging planmäßig vonstatten. Auf allen Haltestationen waren Ehrenwachen aufgestellt. Um 18.45 Uhr traf der Zug in Stolpce ein. Anwesend waren Vertreter der Zivil- und Militärbehörden. Als der Zug in die Station einfuhr, spielte ein Orchester einen Trauermarsch, während eine Ehrenkompagnie des 27. Infanterieregiments das Gewehr präsentierte. In dem Augenblick erschienen über dem Bahnhof einige Militärflugzeuge, die dem Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen. Hierauf fuhr der Zug nach der Grenzstation Kolosowo, wo die polnischen Vertreter den Zug verließen und noch an den Grenzpfählen dem Ssowjetgesandten Wojkow die letzte Ehre erwiesen. Von der anderen Seite der Grenze traten ssowjetrussische Militärabteilungen mit Orchester sowie einige Zivilpersonen heran. Das Orchester intonierte die Internationale, während einige Personen Agitationsreden hielten. Nach dem Abspielen der Internationale setzte der Zug sich in der Richtung der Station Niegorjeloje in Bewegung. Die Eskorte übernahmen die Ssowjetabteilungen sowie aus Moskau eingetroffene Vertreter der Ssowjetbehörden.

*

Weitere Verhaftungen unter den russischen Emigranten in Polen.

Auf Anordnung der Zentralbehörden wurden in der Nacht zu Freitag weitere Revisionen und Verhaftungen unter den russischen Emigranten vorgenommen. Revisionen wurden in Grodno, Bialystok und Brześć durchgeführt. Diese Maßnahmen der Zentralbehörden stehen in Verbindung mit der Ermordung des Ssowjetgesandten Wojkow.

Unter den russischen Emigrantenkreisen wurden auch vorgestern Verhaftungen vorgenommen. So wurden verhaftet: in Bialystok: Dr. A. Roznowski, in Grodno: Prusow und Radczynko, beide bekannte Monarchisten, in Brest: Majmeshut, Telejew und Friedrichs, Oberst der Wrangelamee, in Dubno: Samoiwatow, zaristischer Offizier, in Warschau: Geistlicher Mieszczerski, Rechtsanwalt Mikolajew, Urgiumow, Präsident des russischen Roten Kreuzes, sowie Demanian.

*

England und die Massenhinrichtungen in Rußland.

London, 10. Juni (Pat). Das von den Ssowjetbehörden veröffentlichte Kommunique über die Erschießung von zwei ehemaligen Fürsten und achtzehn anderen Personen hat die maßgebenden Londoner Stellen zu einer Erklärung veranlaßt, in der sie ihre Verwunderung darüber ausdrücken, daß den Verurteilten Spionage zugunsten der englischen Mission zur Last gelegt wird. Die englischen Behörden verneinen das Bestehen ähnlicher Beziehungen und erklären, daß die englische Regierung sich beim Abbruch der Beziehungen zu Rußland von keinerlei geheimen Nachrichten habe leiten lassen.

*

Wie sie sich an die Internationale gewöhnen.

Kowno, 6. Juni (Pat). Der neue Ssowjetgesandte Aeroszow wurde heute in feierlicher Audienz empfangen, wobei er seine Vollmachten überreichte. Als der Gesandte das Palais des Präsidenten verließ, spielte die litauische Militärkapelle die „Internationale“

Ein politischer Racheakt.

Aus Lemberg wird gemeldet, daß auf den Wojt der Gemeinde Stawczyny, Wasyl Mercal, aus dem Hinterhalt eine Kugel abgefeuert wurde, durch die der Gemeindevorsteher schwer verletzt wurde. Die

Untersuchungsbehörden sind der Ansicht, daß es sich um einen politischen Racheakt der Ukrainer handelt, die durch Terror die polnisch gesinnten Bauern zu den bevorstehenden Gemeindewahlen einschüchtern wollen.

Auf den Hochschulen wird man vernünftig.

Der Senat der Wilnaer Universität hat an die Studentenschaft einen Aufruf erlassen, in welchem er den Duellunfug auf das schärfste verurteilt und erklärt, daß die Schuldigen zur strengsten Verantwortung gezogen und eventuell mit Entlassung bestraft werden. Dieser Schritt ist darauf zurückzuführen, daß der Duellunfug unter der Studentenschaft dieser Universität ein besonderes Ausmaß angenommen hat. Vor kurzem fand ein Duell zwischen zwei Studenten statt, das einen tödlichen Ausgang nahm.

Auch der Krakauer Stadtrat wird nach dem Schaden klug.

Vorgestern fand eine außerordentliche Sitzung des Stadtrats von Krakau statt, in der die Explosionskatastrophe zur Sprache gelangte. Es wurde einstimmig eine Resolution gefaßt, in der die Regierung dringend aufgefordert wird, die Munitionsmagazine aus dem Bereiche der Stadt Krakau zu entfernen. Begründet wird diese Forderung damit, daß die in der Nähe der Stadt befindlichen Munitionsmagazine sowohl das Leben der Einwohner als auch die Altertümer und Kunstschätze, an denen Krakau so reich ist, bedrohen.

Ob dieser Appell etwas nützen wird, angesichts dessen, daß die Militärbehörden weiterhin erklären, daß die Munitionslager vollständig sicher sind?

Wirth und die „Unabhängigkeit" des Zentrums.

„Sie wollten mich fast steinigen..."

Im neuesten Heft der „Deutschen Republik" beschäftigt sich Dr. Wirth in einem Artikel „Man muß es zweimal sagen" mit der durch den Beschluß des Zentrumsparteivorstandes geschaffenen Lage. Er führt die Angriffe der Reaktion, die sich zur Zeit mit voller Wucht gegen seine Person richten, darauf zurück, daß er in seinen Reden die letzten Ziele der deutschnationalen Taktik aufgedeckt hat: Bindung des Zentrums an die Rechte auch für den nächsten Wahlkampf, dadurch Zersprengung der Koalition in Preußen, Baden und Hessen. Dr. Wirth fürchtet, daß das Zentrum seine Unabhängigkeit schon in höherem Maße aufgegeben hat, als es nach außen hin scheinen mag. Die Richtlinien, die bei der Bildung der Rechtsregierung vereinbart wurden, gelten den Deutschnationalen nur als Fassade. „Ich weilte kürzlich," so sagt Dr. Wirth, „im Kreise einiger prominenter Zentrumspolitiker. Sie wollten mich fast steinigen, als mein Hinweis auf die Möglichkeit einer politischen Kampffront mit der Rechten erfolgte. Sie wollten daran einfach nicht glauben. Wenige Stunden darauf konnte ich feststellen, daß aus der Möglichkeit Wahrscheinlichkeit geworden war. Ob schon Zusagen erfolgt sind, muß ernsthaft gefragt werden."

Chamberlin und Lewin kommen nach Polen.

Berlin, 10. Juni (Pat). Chamberlin und Lewin erklärten auf einer hier heute 4.30 Uhr stattgefundenen Konferenz mit Pressevertretern, daß sie die Einladung der polnischen Regierung angenommen haben und den Flug nach Warschau unternehmen werden. Sonntag begeben sich Chamberlin und Lewin nach Wien, wo sie drei Tage verbleiben werden, von dort nach Prag und am 17. oder 18. Juni unternehmen sie ihren Flug auf dem Flugzeug Kolumbia nach Warschau. Die Gattinen der beiden Flieger treffen in den nächsten Tagen in Europa ein und werden mit ihnen in Prag zusammentreffen, worauf sie ebenfalls nach Warschau kommen werden. Lewin erklärte außerdem, er habe die Absicht, ein Konsortium zu bilden, daß die Aufrechterhaltung eines ständigen Flugverkehrs auf den Linien Neuyork—Moskau über Plymouth, Paris, Berlin und Warschau versuchen werde.

Byrd will als dritter den Ozean überqueren.

London, 10. Juni (ATE). Der amerikanische Flieger, Kapitän Byrd, wird seinen Ozeanflug Neuyork—Paris auf einem Apparat mit 3 Motoren sofort nach der Ankunft Lingberghs in Neuyork antreten. Byrd nimmt zwei andere Flieger als Begleiter mit.

Vor der Völkerbundssitzung.

Außenminister Zaleski in Paris.

Paris, 10. Juni. Minister Zaleski ist in Paris eingetroffen. In Gesellschaft des Gesandten Chlopowski begab er sich nach dem Quai D'Orsay, wo er mit Briand über die Konsequenzen nach der Ermordung des Gesandten Wojkow und über die Frage der Niederreißung der deutschen Fortifikationen im Osten konferierte.

Stresemann auf der Reise nach Genf.

Berlin, 10. Juni (Pat). Stresemann ist heute nach Frankfurt abgereist, wo er an der Eröffnung der internationalen Musikausstellung teilnehmen wird. Sonnabend abend reist Stresemann nach Genf.

Auch Waldemaras.

Berlin, 10. Juni (Pat). Wolffbüro meldet, daß das Völkerbundssekretariat von der litauischen Regierung die Mitteilung erhalten habe, daß der litauische Ministerpräsident Waldemaras am Sonntag in Genf eintreffen wird. Wahrscheinlich geht es Waldemaras um die Memelfrage.

Vertrauensvotum für die französische Regierung.

Paris, 10. Juni (Pat). Während der Frage der Festsetzung der Tagesordnung in der Deputiertenkammer stellte die Regierung die Vertrauensfrage. Angenommen wurde der Antrag der Regierung, wodurch sie das Vertrauensvotum mit 370 gegen 148 Stimmen erhielt.

König Ferdinand wiederum schwer erkrankt.

Paris 16. Juni (Pat). „Matin" berichtet aus Bukarest, daß im Gesundheitszustand König Ferdinands wiederum eine bedeutende Verschlechterung eingetreten ist, so daß mit dem Ableben des Königs alle Tage zu rechnen ist.

Konflikt in der Labour Party Australiens.

Der Ministerpräsident Lang ausgeschlossen.

Die bereits viele Monate dauernde Krise innerhalb der australischen Arbeiterpartei hat nunmehr mit dem Ausschluß des Ministerpräsidenten von Neu-Südwales, Lang, und einiger seiner Ministerkollegen ihren Höhepunkt erreicht. Der Gesamtvorstand der australischen Arbeiterpartei hat ein Manifest erlassen, in dem es heißt, daß Lang durch anmaßende und diktatorische Gewaltmaßnahmen zum Verräter an der Arbeiterbewegung geworden ist. Die bevorstehenden Neuwahlen in Neu-Südwales werden also zwei verschiedene Gruppen der Arbeiterpartei im Wahlkampfe sehen, die offizielle der australischen Arbeiterpartei und die stark unter kommunistischem Einfluß stehende Gruppe, welche unter Führung des Ministerpräsidenten Lang steht und in den örtlichen Gewerkschaftskartellen ihre Stützpunkte hat. Lang hatte die gegenwärtige Regierung seinerzeit mit der ausgesprochenen Absicht auf den verstärkten Einfluß der Radikalen gebildet, um den Streit innerhalb der Partei zum offenen Kampf zu treiben und die Entscheidung in einem Wahlkampf zu suchen.

Der Aegyptenkonflikt verschärft sich.

Die britische Regierung hat an den britischen Oberkommissar von Aegypten, Lord Lloyd, Instruktionen bezüglich seines weiteren Verhaltens ergehen lassen, die, soweit sie bekannt geworden sind, in den Kreisen der Arbeitspartei schwere Befürchtungen hervorgerufen haben. Nach diesen Informationen ist Lord Lloyd von der britischen Regierung beauftragt, der ägyptischen Regierung „in jeder ihm gutdünkenden Form" mitzuteilen, daß Großbritanuien von Aegypten bindende Zusicherungen hinsichtlich der Durchführung der von London geforderten Umorganisation der ägyptischen Armee verlangt und darauf besteht, daß geeignete Maßnahmen getroffen werden, die jeden politischen Einfluß auf die ägyptische Armee ausschließen.

Der evangelischsoziale Kongreß.

Die Beratungen des evangelischsozialen Kongresses, der am 7. l. M. in Hamburg eröffnet wurde und sich in der ersten Arbeitstagung mit dem Thema „Die neuere Entwicklung des Sozialismus" beschäftigt, leitete Präsident Dr. Simon mit einem Ueberblick über die Anfänge und den Aufbau der sozialen Hilfeleistung ein. Man könne sich, so führte er aus, heute nicht mehr auf den Liebesdienst am Nächsten beschränken. Jeder sei verpflichtet, im ganzen an der Verbesserung der Welt mitzuarbeiten. Dem stehe indessen die Ansicht eines großen Teils auch des deutschen Volkes gegenüber, der erst eine Verbesserung der eigenen Verhältnisse fordere. Diese Gedanken würden vertreten durch die Ideen des Kapitalismus auf der einen und des Bolschewismus auf der anderen Seite, durch weltanschauliche Kämpfe, die zum Beispiel auch die jüngsten Entwicklung der Beziehungen zwischen England und Rußland bedingt hätten. Das ferner zur Diskussion gestellte Thema „Werksgemeinschaft, Arbeitsgemeinschaft und Volksgemeinschaft" solle versuchen, den Weg aus den grundlegenden geistigen Gegensätzen zur Einheit zu finden. Nach diesen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Begrüßungsworten ergriff Professor

Kopf hoch!

Roman von Ludwig Wolff.

(3. Fortsetzung.)

Man spielte ohne Leidenschaft. Die Chance schwankte hin und her, ohne sich für einen der Spieler deutlich auszusprechen. Frank Ditmar gewann ein paar Dollar. Die Herren, von Europa kommend, verfügten beträchtliche Mengen von Whisky. Einmal bluffte Joe Miller aus Chicago ohne es zu wollen. Er sah einen Jungen für einen König an und bildete sich ein, drei Könige im Blatt zu haben. Er lachte einige Minuten lang.

„Vier Schlußrunden," schlug der alte Quinn vor.

In der vorletzten Runde ging Ditmar auf ein Paar Damen mit. Jeremias Hantly hatte das Spiel eröffnet. Joe Miller besserte um fünf Dollar und kaufte zwei Karten. Es war klar, daß er, sofern er nicht bluffte, Drillinge in der Hand hatte. Rufus Quinn kaufte drei Karten. Hantley leistete den erhöhten Einsatz nicht und warf seine Karten weg.

Ditmar kaufte zu seinem Paar Damen noch zwei Damen und ein As. Er fühlte, wie ihm eine heiße Welle Blutes in die Schläfen schoß. Rufus Quinn, der als erster zu sprechen hatte, blätterte ungeheuer langsam seine Karten auseinander, starrte einen Augenblick überlegend ins Leere und rief dann zehn Dollar an.

Joe Miller, wie ein hitziger Schwimmer in die See springend, schrie triumphierend: „Diese zehn Dollar und noch zwanzig."

Ditmar hielt seine Karte krampfhaft in der Hand und sagte fast leise:

„Die zwanzig und noch vierzig."

Joe Miller blickte ihn forschend an, dann warf er seine Karten weg und lachte:

„Sie haben mehr als ich, Mr. Ditmar. Ihr Gesicht verrät Sie. Ich bin out."

Rufus Quinn studierte noch einmal seine Karten, als wollte er sich vergewissern, daß keine Veränderung eingetreten sei, und sagte bescheiden:

„Die vierzig und noch achtzig."

Ditmar empfand diesen Ruf wie einen Stoß gegen seine Brust und antwortete mit gehäuftiger Leidenschaft:

„Die achtzig und noch hundertsechzig."

Der alte Quinn lächelte. „Ich will sie sehen, Mr. Ditmar. Was haben Sie?"

Ditmar breitete triumphierend seine Karten aus: „Vier Ladies, Mr. Quinn."

„Zu wenig, Mr. Ditmar. Ich habe vier gute Könige."

Joe Miller und Jeremias Hantley brachen in wildes Gelächter aus und riefen nach Champagner. „Rufus Quinn bezahlt alles."

Frank Ditmar starrte die verräterischen vier Damen an. Er war sehr blaß.

„Es tut mir leid," erklärte der alte Quinn freundlich, „aber vier Könige bekommt man nicht alle Tage in die Hand."

Ditmar holte seine zweihundertfünfzig Dollar aus der Tasche und gab sie Rufus Quinn.

„Ich habe nicht mehr Geld bei mir, Mr. Quinn. Die restlichen fünfundsechzig Dollar bekommen Sie morgen."

Der alte Quinn schob das Geld in seine Westentasche, stand auf, klopfte Frank zärtlich auf die Schulter und erwiderte:

„Sie sind mir gut, Mr. Ditmar."

Frank lächelte mit weißen Lippen.

V.

„Solche Fälle von Amnesie oder Gedächtnisschwund nach starken seelischen Erschütterungen sind schon beobachtet worden," erklärte Dr. Windholz in lehrhaftem Ton. Er war ein langer, hagerer Mann in mittleren Jahren.

„Wie lange dauert es, bis das Gedächtnis wiederkehrt?" fragte Banjes neugierig.

„Das ist ganz verschieden, aber der Fall Ihres Gastes liegt ja sehr günstig."

„Wieso?"

„Ich bin überzeugt, daß das Erinnerungsvermögen sofort wieder eintritt, wenn sich die Dame auf ihren Namen oder auf das Hotel besinnt, in dem sie abgestiegen ist."

„Glauben Sie wirklich?"

„Ich bin dessen beinahe sicher. Wir können ja sogleich die Probe machen. Den Namen der Dame festzustellen, ist ein Kinderspiel."

John Jakob Banjes legte seine Stirn in Falten. „Kinderspiel ist vielleicht ein bißchen übertrieben, Dr. Windholz."

„Durchaus nicht. Wir fahren mit Ihrem Schützling zur Hapag, fragen, welcher Dampfer vorgestern nachmittag abgegangen ist, lassen uns die Passagierlisten vorlegen und lesen der Dame die Namen vor. Sobald der Name des Gatten an die Reihe kommt, wird die Dame ihr Gedächtnis wiederfinden".

Banjes begann, nervös im Zimmer auf- und abzugehen.

„Und in dem ganz unwahrscheinlichen Fall, daß dieses Mittel versagen sollte," fuhr Dr. Windholz fort, „brauchen wir nur eine Runde durch die Hamburger Hotels zu machen um festzustellen, in welchen Zimmer die Gäste nicht zurückgekehrt sind. In diesem Zimmer werden sich Gepäckstücke und Papiere vorfinden, aus denen die Persönlichkeit Ihres Gastes eruiert werden kann."

Banjes blieb vor dem Arzt stehen und sagte, verschiedene Hemmungen überwindend:

„Sie haben natürlich vollkommen recht, aber hören Sie mal zu, lieber Freund: Ich habe kein Interesse daran, daß die Dame heute schon ihr Gedächtnis wiederfindet."

Dr. Windholz sah ihn verblüfft an.

(Fortsetzung folgt.)

Die Lebensregel.

„Wer Honig lecken will, der muß den Stachel der Bienen nicht scheuen."

Diese tiefe Weisheit diente dem alten K. als Richtlinie für sein ganzes Leben. Nach seinen eigenen Worten ist er stets dabei gut gefahren, denn man dürfe das Sprichwort nicht wortwörtlich verstehen, es sei sozusagen nur symbolisch gemeint und bedeute, daß, wer ein süßes Ziel erreichen will, der dürfe den dornigen Weg nicht scheuen. Der junge K., heute ein strammer Bursch von 24 Lenzen, kannte die goldene Lebensregel seines väterlichen Erzeugers natürlich bis zum Erbrechen, pflegte doch der alte K. jedwede Arbeit, jedes Vergnügen mit jener Sentenz einzuleiten. Es liegt auf der Hand, daß die Entfremdung zwischen Vater und Sohn im Laufe der letzten Jahre nicht zuletzt auf das ewige Ableiern der väterlichen Lebensregel zurückzuführen ist. Bereits mit sechzehn Jahren hatte der junge K den Vater einmal vor dem Fenster einer Delikatessenhandlung aufmerksam gemacht, daß ein Pfund Bienenhonig 1 Zloty koste, und der Glückliche, der Appetit auf Honig habe, lediglich die geringe Summe opfern müsse, dann könne er stundenlang Bienenhonig lecken. Der Vater wolle doch nicht etwa im Ernst behaupten, daß die Kassiererin in diesem Geschäft einen Bienenstachel zücken und jedem Honigläufer damit zu Leibe gehen würde.

Er sei ein dummer Lümmel, hatte der alte K. seinem Filius geantwortet, und im übrigen nenne man so etwas Naseweisheit, er, der alte K., sehe heute noch einmal von einer Ohrfeige ab, aber er möchte die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, den dummen Jungen zu vernehmen, in Zukunft des Vaters goldene Lebensregel etwas mehr zu respektieren. Der junge K. soll damals sehr impertinent gegrinst haben.

Als der Sohn 23 Jahre zählte, war der alte K. bereits soweit verblödet, daß er überall im Leben Bienenstachel sah, die nicht gescheut werden dürfen. Ueberall wollte er Honig lecken. Der junge K. lebte mit seinem Vater in offener Feindschaft, wenn er auch infolge materieller Kalamität des Vaters Brieftasche mitbenutzte.

Während Vater und Sohn hartnäckig und verbissen in offener Fehde lagen, erblühte in der Nachbarschaft Meiers Lene langsam aber desto sicherer vom Lenchen zur vollreifen Jungfrau heran. Als sie es bis zur Theaterstatistin gebracht hatte, nannte sie sich bereits Lea Mera und galt dem alten K. schon als Honig. Noch mühte er sich mit den Stacheln ab und hatte eine Methode ersonnen, wie er diese nicht scheuen wolle, da hatte der junge K. Lea Mera bereits geschwängert. Das Kind kam zur Welt. Aus der Brieftasche des alten K. zahlte der junge Alimente. Der alte brummte ein wenig, doch gab er dem jungen die gerichtlich vereinbarte Summe. Mehr aber gab er nicht. Der junge K. stellte den alten zur Rede: was er sich denke, wie er sich denn des Jungen Leben vorstelle?

„Wer Honig lecken will, der muß den Stachel der Biene nicht scheuen, mein Sohn", antwortete der Alte.

„Ein blöder Hund wird nicht fett", drohte der Junge und hüllte sich in düsteres Brüten.

Nach drei Tagen hatte der Vater K. die Bienenstacheln überwunden. Er saß mit Lea Mera in einem Weinlokal und trank Sekt, tanzte mit ihr im Hinterstübchen zu den lockenden Weisen eines Grammophons, sang tolle Lieder und kippte schließlich in eine Sofaecke. Der Sekt hatte seine Schuldigkeit getan, der alte K. war voll wie eine Kanone. Als er erwachte war Lea Mera und seine Brieftasche weg.

Man wird sich die Wut des alten K. ausmalen können. Nach Hause gekommen, ging er schnurstracks zu seinem Sohn, griff kühn in dessen Rocktasche und fischte *seine* Brieftasche hervor. Obwohl der junge K. darauf hinwies, Lea Mera wollte dem Alten nur die Bienenstacheln des Lebens zu kosten geben, und alles sei nur ein kleiner Scherz, rannte der Alte zur Polizei und machte Anzeige gegen den Honig, also Lea, und den üblen Stachel, also den Sohn.

Das Gericht verurteilte Lea zu 6 Wochen und den jungen K. zu 4 Wochen Gefängnis. Teils Diebstahl, teils Hehlerei nahm man an, gewährte aber beiden Strafaussetzung.

Während der Verhandlung machte der alte K. ein ernstes Gesicht; nach dem Urteil ging er zu seinem Sohn und hob den Zeigefinger: „Mein Sohn, wer Honig lecken..."

Weiter kam er nicht; der junge K. sagte etwas sehr Unanständiges und drehte seinem Vater den Rücken zu.

Ricardo.

Vergessen Sie nicht die „Lodzer Volkszeitung" auf Reisen

mitzunehmen und diese **nach Ihrem Erholungsort sich nachsenden zu lassen.** Die Geschäftsstelle sendet die Zeitung zum **gewöhnlichen Abonnementspreise** auf jegliche gewünschte Adresse prompt zu.

Die Bestellung wird auch telephonisch (Tel.-Nr. 36-90) entgegengenommen.

Verlag „Lodzer Volkszeitung".

„Iwan der Mädchenschreck".

Die Streiche eines russischen Emigranten in Wien.

hz. Die Wiener Polizei verhaftete einen russischen Emigranten namens Iwan Karmanowski, 1888 im Kaukasus geboren. Der Mann wurde bereits in Prag im Jahre 1923 wegen Veruntreuung zu fünfzehn Monaten schweren Kerkers verurteilt. Nach Verbüßung dieser Strafe kam er als „politischer Flüchtling" nach Wien, legte sich den Titel eines „Generalrepräsentanten" — wen er repräsentierte, weiß niemand — bei und war eine bekannte Erscheinung auf dem Stadtkorso. Er trug eine phantastische Uniform aus braunem Stoff mit silbernen Epauletten, hohe Reitstiefel mit Sporen und im Sommer und Winter eine hohe Pelzmütze, dazu eine Reitgerte und unter dem Arm eine Aktentasche. Er gab sich auch als russischer Major aus. — Nun hat sich durch die Anzeige eines vierzehnjährigen Mädchens, das auf Grund eines Zeitungsinserates sich dem Manne als Sekretärin anbot, und von diesem in unzweideutiger Weise bedrängt wurde, herausgestellt, daß Karmanowski ein recht gefährlicher Bursche ist, besonders für ganz junge Mädchen und für heiratslustige Frauen gesetzteren Alters. Es konnte festgestellt werden, daß der Russe die Anlockung ganz junger Mädchen durch Zeitungsinserate systematisch betrieb. Aber auch als Heiratsschwindler betätigte er sich und hat mehreren Frauen unter der Zusage der Ehe Beträge von 1000 bis 1200 Schilling entlockt. — Die Wiener Polizei ist der Ansicht, daß ihr in der Person Karmanowskis ein internationaler Betrüger in die Hände gefallen ist.

Unterseeischer Kampf mit einem Oktopus.

Ein seltsames Abenteuer erlebte vor kurzem der Taucher A. E. Hook, der den Boden des Pagent Sound, einer tiefen Bucht des Stillen Ozeans, in der Nähe von Por Townsend im Staate Washington, untersuchte. Hook war fünfzig Fuß unter die Meeresoberfläche hinabgestiegen, um gesunkenes Fischergerät zu bergen; plötzlich bemerkte er einen riesigen Polypen, der sich auf ihn zu bewegte, und der in seinen Fangarmen einen menschlichen Leichnam trug. Der Taucher führte einen metallbeschlagenen Spieß und ein Messer mit sich. Er versuchte nun, den Oktopus mit diesen Waffen anzugreifen; als der Polyp aber bemerkte, welche Gefahr ihm drohte, faßte er den Leichnam mit zwei Armen und ging mit den sechs übrigen Fängen auf den Angreifer los. Gleichzeitig versuchte der Oktopus, den Spieß, die Arme und die Beine des Tauchers festzuhalten. Hook wehrte sich und stach immer wieder mit seinem Spieß nach dem Polypen, den er auch verwundete, ohne ihn kampfunfähig zu machen. Schließlich gelang es dem Taucher, mit seinem Messer nacheinander die Fangarme des Polypen zu durchschneiden und auf diese Weise dem Oktopus sein Opfer zu entreißen. Als der Taucher mit dem menschlichen Leichnam wieder an Land kam, stellte es sich heraus, daß er den Körper eines Kochs gefunden hatte, der einige Stunden vorher durch einen Unglücksfall vom Bord eines Frachtschiffes herabgefallen war.

Filmschau.

Kino „Oświatowe". „Die Karriere Napoleon Bonapartes". Ein großer, vielversprechender Titel, hinter dem nichts zu finden ist, was mit dem Leben Napoleons etwas gemein hätte. Der Film ist in Wirklichkeit nur eine Liebestragödie zweier Menschen, die eine gewisse Rolle in einer Schlacht Napoleons spielen. Von den Intrigen und Kämpfen, die ihn zum Beherrscher Frankreichs machten, keine Spur. Wie will man da von seiner Karriere sprechen, die eine endlose Kette von Abenteuern war. Die Kunst der Darsteller reicht auch nicht weit. Da hätte man schon andere Kräfte heranziehen müssen. Dies bezieht sich hauptsächlich auf den Verkörperer Napoleons, der wohl eine gewisse Aehnlichkeit mit ihm hat, mehr aber auch nicht. A. S.

Liebe kleine Limokoa.

Roman von **Otfrid von Hanstein.**

(49. Fortsetzung.)

Es war ein Korallenatoll, von einem Riffkranz umgeben. Wann ich keinen Eingang fand? Da sah ich eine Lücke im Gischt der Wellen und der Kahn schoß hinein. Wo war meine Müdigkeit hin und meine Schwäche?

Ein stiller, verträumter Hafen, umwuchert von dichtem Grün. Mangrovewald. Bäume, die im Wasser standen und ihre Luftwurzeln wieder in dasselbe entsandten. Ich erschrak. Mangrovewald bedeutet Sumpf und Malariamücke! Ich ruderte weiter. Der Mangrovewald hörte auf. Flacher, blumiger, von keinem Fußtritt versehrter Sand! Leise knirschte der Kiel unseres treuen Kahnes darüber hin. Ich sprang in das seichte Wasser und zog ihn vollends hinauf. Wunderbar aromatisch duftete es um mich. Am Ufer ein kleiner, blumiger Streif, dahinter aufsteigend dichter Wald. Urwald, den vielleicht nie eines Menschen Fuß betrat. Ich hob Limokoa aus dem Kahn und bettete sie sanft auf weiches Moos, dann pürschte ich umher. Dicht über mir hingen reife Ananas. Diese wunderbar saftigen Tropenfrüchte. Ich pflückte, löste die Schale und preßte sie gegen Limokoas rauhe, vom Fieber gesprungene Lippen. Gierig begann sie zu saugen und ich aß selbst von den Früchten.

Eine neue Angst! Waren hier Schlangen? Zum Glück hatte der Wind die Mosquitos vertrieben, die sonst sicher hier hausten. Ich machte aus dem Segel eine Hängematte, indem ich es zwischen zwei Baumstämmchen band, und legte Limokoa hinein.

Ich gab ihr noch eine Frucht. Sie flüsterte leise vor sich hin. Phantasien, aber wohl freundliche, denn um ihren Mund lag ein Lächeln. Ich küßte sie und wanderte den Strand entlang. Nicht lange, dann hörte ich ein leises Murmeln von fließendem Wasser. Ich mußte über Brammwurzeln klettern und ein ohrenzerreißendes Geschrei gellte auf. Brüllaffen, die ich aus der Ruhe hörte kreischende Papageien. Vor mir aber rieselte der Quell. Ich schöpfte den Goldbecher voll, den ich bei mir trug, und trank. Trank, als sei dieses Wasser das köstlichste Labsal, das ich jemals genossen. Dann lief ich zu Limokoa und ließ auch sie trinken. Sie tat es mit geschlossenen Augen.

Ich warf meine Kleider ab und badete, ohne an Krokodile oder Haifische zu denken, dann war ich frisch. Ich tränkte ein Tuch mit dem Wasser und legte es Limokoa auf ihre glühende Stirn, nun wurde sie ruhig, in mir aber regte sich gewaltsam der Hunger. Im Ufersand schlief eine Schildkröte. Ich überlistete sie, warf sie auf den Rücken und zerschmetterte ihr den Kopf.

Voreiliger ich! Ich hatte kein Feuer, um sie zu kochen, und wußte es nicht zu entfachen. Die Müdigkeit überfällt mich wieder. Ich warf mich neben Limokoa in das Moos und schlafe.

Ein Donner weckte mich. Ein kurzes Gewitter war über uns. Wenige Schläge, fast ohne Regen. Limokoa war wach und schrie laut. Ihre Gedanken waren noch verwirrt und ich hielt sie in meinen Armen. Ein Blitzstrahl ganz nahe und ein furchtbarer Donner. Ich wurde fast zu Boden geschleudert, aber — gütiger Blitz! Ein dürrer Baum stand in Flammen, ich hatte Feuer, und während das Gewitter davonzog, begann ich die Schildkröte in unserem Goldkessel zu kochen.

Es war heller Morgen und der Geruch der kräftigen Suppe stieg auf. Wie herrlich war diese Insel! Kein Zeichen eines Menschen, kein Pfad, keine Spur, aber tausend blühende Pflanzen. Fruchttragende Bäume, köstliche Bananen, von denen ich eine reife Traube erntete, indem ich den Stamm umschlug.

Ich trat an Limokoas Lager, sie hatte die Augen offen und der Blick war klarer.

Das Fieber hatte nachgelassen, aber sie war zu schwach, um die Hand zu heben. Ich hatte den Becher mit der kräftigen Brühe gefüllt. Ich mußte betteln, bis sie versuchte, dann aber trank sie begierig. Ich zerschnitt das saftige Schildkrötenfleisch in kleine Bissen und reichte sie ihr, abwechselnd mit Bananenstückchen. Wie glücklich war ich, daß ich sie füttern konnte und wie voller Jubel war mein Herz, als sie dann imstande war, sich aufzurichten.

„Limokoa wird nicht sterben! Herr des Himmels ich danke Dir! Jetzt erst kann ich mich über unsere Rettung freuen!"

Die Sonne war völlig aufgegangen, aber wir haben es nur wenige Schritte bis unter die Bäume.

„Limokoa, wie gern will ich Dich in den Schatten tragen!"

Sie lag jetzt unter einer weit ausladenden Palme und lächelte mich an. Rote Hibiskusblüten hatte ich ihr gepflückt, die sie so gern hatte!

Gerettet! Wir sind gerettet!

Ich zog den Kahn ganz an das Ufer und sah nach der Goldkiste. Das böse Gold, das mir fast Limokoa geraubt! Wie es glitzerte und gleißte! Es war ja nur ein verschwindend kleiner Teil der Barren, die ich in der Höhle zurückließ, aber er machte mich zum schwer reichen Manne.

Ich riß Zweige von den Bäumen und bedeckte die Kiste. Könnten nicht doch Menschen kommen?

Dann endlich streckte auch ich mich zum Schlummer aus. Diesmal weckte mich kein Donner. Wie ich erwachte, war Limokoa nicht mehr in der Matte. Sie saß am Ufer und sah frischer aus, aber sie war noch schwach. Sie hatte sich gewaschen und trug die roten Hibiskusblüten im geordneten Haar.

„Warum bliebst Du nicht liegen?"

„Das Feuer wäre erloschen."

Sie war wieder klar und ich preßte sie an mich.

„Liebe! Liebe!"

(Fortsetzung folgt).

Eine Welt, die sich nicht ändert.

Vergnügungsreise nach Lappland. — Im Expreß durch die Schneewüste. — Nur einem guten Magen bekommt ein lappländisches Diner.

Eine Vergnügungsreise nach Lappland — gibt es denn in dieser Ecke Europas noch etwas, was dem schönheitsdurstigen Bürger der Alten Welt reizen könnte? Der bekannte dänische Polarforscher Knud Rasmussen schildert in einem Kopenhagener Blatt die Genüsse einer solchen Fahrt. Heute kann man in zwei Tagen bequem von Stockholm aus mit dem Lappland-Expreß ans Ziel kommen. „Ich verließ Kopenhagen", schreibt Rasmussen, „in blühender Frühlingspracht. Ich nehme Abschied vom Blauen Sund, sause im Schnellzug eine Nacht durch Wald und an Felsen vorbei nach Stockholm. Dort nehme ich den Lappland-Expreß. Am nächsten Morgen, als ist das Abteilfenster öffne, befinde ich mich im Zauberland. Vor mir breitet sich die blendende weiße Decke des Schnees. Der Zug schießt wie ein Projektil über die weiße Ebene. Es ist ein merkwürdiges Gefühl für einen Polarforscher, der sich das Land in schweren Tagesmärschen mühselig erkämpft hat, nun

mit einem komfortablen D-Zug durch die Schneewüste

befördert zu werden. Noch einige Stunden, und die Nacht bricht an. Am nächsten Tage bin ich in Kiruna, der Endstation der schwedischen Eisenbahn. Das Thermometer zeigt 20 Grad Kälte. Begierig atme ich die köstlich frische Luft ein. Auf dem Bahnsteig hat sich eine bunte Menge versammelt; Jäger, Skiläufer, Lappländer, alle in dicke Schafspelze gehüllt. Hier besteige ich einen lappländischen Schlitten. Er ist mit duftendem Heu ausgelegt, auf dem man sich wohlig ausstrecken kann. Wir fahren nach Karesuando, Schwedens nördlichster Stadt, dicht an der finnischen Grenze, 20 Kilometer von der Eisenbahnlinie entfernt. 17 Kilometer hinter Kiruna machen wir zum erstenmal Halt. Wir steigen im Gasthof der Lappländerin Marie Pappila ab. Hier wird uns ein prachtvolles lappländisches Diner serviert; man setzt uns das lappländische Nationalgericht, Lapkog, vor, die fetteste und stärkste Speise, die man sich vorstellen kann. Sie muß den Magen füllen und den Menschen solange wie möglich von ihnen heraus wärmen. Wir kosten außerdem von einem herrlichen jungen Bären, Rehschlegel, die in Fett schwimmen, und Rehleber. Die Mahlzeit ist so üppig, daß man anderwärts tagelang davon zehren könnte.

Nach dieser Stärkung geht die Reise weiter. Jetzt läßt sich eine Zwölfstundenfahrt leicht aushalten. Wir fahren in Frost und Wind über Berge durch Täler und schier endlose Wälder. Alle drei, vier Meilen müssen die Pferde ausruhen. Zu diesem Zweck sind unterwegs kleine, stallartige Gebäude errichtet. Dort bekommen die Tiere zu trinken, sie fressen ein bißchen Schnee, und dann geht es weiter. Manchmal benutzen wir den Aufenthalt, um Kaffee zu kochen. Wir setzen uns rund ums Feuer und rauchen unsere Pfeifen. In der Nacht kamen wir nach dem kleinen Städtchen Soppero, das eine Bevölkerung von ganzen hundert Menschen hat. Die Leute sprechen hier nicht mehr Schwedisch,

sondern eine Mischung von Finnländisch und Lappländisch.

Sie sind schweigsam aber gastfreundlich und von einer melancholischen Herzlichkeit. In der Nacht, beim Schein des gelben Mondes, geht es rastlos weiter über das öde und doch so phantastische Land. Man versteht gar nicht, daß man noch vor 16 Stunden in einem bequemen Eisenbahnabteil gesessen hat. Die Monotonie der unberührten Natur greift ans Herz. Hier ziehen die letzten Nomaden des höchsten Nordens vorüber, denen dieselbe Lebensweise eigentümlich ist, wie sie ihre Ahnen vor Zeiten gekannt haben. Ein Schauspiel und ein Erlebnis, nur drei Tagereisen von Kopenhagen entfernt zu genießen! Im Jahrhundert des Flugzeugs und Rundfunks sieht es in diesem Land noch genau so aus wie vor dreitausend Jahren, als die ersten Lappen von den Küsten des Eismeeres in Skandinavien einwanderten. Die Gegend ist tatsächlich von der ganzen Welt abgeschnitten; nicht einmal eine Radioeinrichtung gibt es hier. Wer also, fern der Zivilisation und ihren Segnungen, Erholung finden will — in Lappland wird er nicht umsonst suchen. Vorausgesetzt, sein Magen ist kräftig genug, um die lappländischen Diners zu überstehen.

Was in einem Kloster vor sich ging.

Aufsehen erregender Selbstmord eines Benediktinermönches.

In dem berühmten Benediktiner-Stift Melk a. d. Donau hat eines der Mitglieder des Konvents, Pater Paulus, seinem Leben freiwillig ein Ende gemacht. P. war jahrzehntelang Professor für Latein und Griechisch am Stiftsgymnasium und wurde von der Bevölkerung sehr geschätzt. Hingegen vertrug er sich nicht gut mit den übrigen Mönchen. Er soll ihre Gegnerschaft dadurch hervorgerufen haben, daß er ihren Lebenswandel in schonungsloser Weise kritisierte. Er mußte vor einiger Zeit die Abtei verlassen und sich in das Stift Lambach zurückziehen. In sozialdemokratischen Blättern erschienen seit einiger Zeit Artikel, in denen gegen die Mitglieder des Konvents schwere Anschuldigungen erhoben wurden.

Es wurden Dinge berichtet. die an die Erzählungen des Boccaccio erinnern.

Die Affäre verursacht in der Bevölkerung große Erregung.

In China.

Unser Bild zeigt ein grausam nüchternes Momentbild aus Schanghai, aus den Tagen der letzten revolutionären Kämpfe. Ein Lastauto, hoch beladen mit Särgen für die Opfer der blutigen Straßenkämpfe.

Ein sozialistischs Abendblatt bringt nun eingehende Details. Das Blatt teilt mit, Pater Paulus, der 56 Jahre alt geworden ist, sei das Opfer der Mönche von Melk geworden, die ihn grausam verfolgt hätten. Sie hätten zunächst versucht, ihn zwangsweise in eine Irrenanstalt zu bringen. Das sei aber mißglückt, denn ein Schwager des Pater Paulus habe sich vor seine Zimmertür gestellt und verhindert, daß man ihn fortschaffe. Pater Paulus, der dann vom Melker Prälaten in das Stift Lambach verbannt wurde, habe die Trennung von seiner in Melk lebenden 85jährigen Mutter, an der er mit inniger Liebe hing, nur schwer ertragen, und habe in herzzerreißenden Briefen den Prälaten gebeten, nach Melk zurückkehren zu dürfen, sei aber abgewiesen worden. Dann habe er vom Stift den Auftrag erhalten, sofort die Pfarre in Fahrnsdorf zu übernehmen,

widrigenfalls er sich als vom Orden ausgeschlossen anzusehen habe.

Diese Pfarre wird als sehr arm bezeichnet. Auch erklärte Pater Paulus, er tauge nicht für die Seelsorge und wolle Lehrer am Gymnasium bleiben.

Sonnabend wurde Pater Paulus nicht mehr sichtbar. Als man gewaltsam sein Zimmer öffnete, fand man ihn tot auf. Er soll sich erhängt, nach einer anderen Vision vergiftet haben. In einem letzten Schreiben an das Melker Stift bat Pater Paulus, man möge ihn auf dem Melker Ortsfriedhof begraben. Auch seine alte Muttr sprach dringend dn Wunsch aus, daß man die Leiche ihres Sohnes nach Melk bringe. Das Stift erklärte aber, die Leiche des Pater Paulus müsse in Lambach beigesetzt werden. Das Begräbnis hat bereits stattgefunden.

Jeder seine eigene Mumie.

Professor Hochstetters Konservierungsmittel.

Professor Hochstetter, der Leiter des Anatomischen Institutes der Wiener Universität im Kreise seiner Schüler, denen er sein neues Konservierungsverfahren an einem Menschen vorführt. Das neue Verfahren Hochstetters erhält die tierischen und pflanzlichen Körper in dem völlig gleichen Zustand, in dem sie sich im Augenblick der Konservierung befinden.

Dr. Broicher zum Tode verurteilt.

Das Urteil im Kölner Mordprozeß. — Fünf Jahre Gefängnis für Frau Oberrenter. — Die Ansicht der Sachverständigen.

Im Mordprozeß Broicher-Oberrenter in Köln beantragte der Staatsanwalt gegen Broicher wegen vollendeten Mordes und gegen Frau Oberrenter wegen Anstiftung zum Morde die Todesstrafe. Dr. Broicher wurde unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit wegen Mordes zum Tode verurteilt. Frau Oberrenter ist wegen Begünstigung zum eigenen Vorteil zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt, auf die sechs Monate Untersuchungshaft angerechnet wurden.

In der Sitzung des Schwurgerichts am Mittwoch gibt es noch eine dramatische Zuspitzung. Oberarzt Dr. Frick, der ebenfalls wegen des Verdachts der Begünstigung unvereidigt geblieben ist, bestätigt, daß er Broicher die Flucht angeraten habe. Als Broicher androhte, sich eine Kugel in den Kopf zu schießen, sagte: „Nicht die Kugel, sondern die Flucht."

Die Angeklagte wird vom Staatsanwalt befragt, warum sie nun nicht an die Leiche ihres Mannes eilte. Die Antwort ist dieselbe, die sie schon vorher gegeben hat: **Broicher war so erregt, daß ich ihn nicht allein lassen konnte, meinem Manne aber war nicht mehr zu helfen.** Dann am anderen Morgen die Flucht nach Holland. Frau Oberrenter schildert, wie ihnen ein Mitreisender sagte, daß sie ohne Paß nicht hinüberkämen. Er gibt ihnen die Möglichkeit an, mit dem Auto die Grenze zu passieren. Das gelingt. — Dr. Frick berichtet dann noch über einen Brief, den er drei Wochen nachher von Dr. Broicher bekam:

„Auch Sie werden Unannehmlichkeiten haben",

heißt es darin. Dann führt Broicher als Grund für die Quecksilberbehandlung an, daß Oberrenter an einer luetischen Erkrankung gelitten habe. Dr. Frick erklärt, daß er in diesem Brief zum erstenmal von der angeblichen Lueserkrankung gehört hatte.

Der Beginn der Donnerstag-Verhandlung bringt

zwei Sachverständigengutachten,

die augenscheinlich eine sehr schwere Belastung für den Angeklagten Dr. Broicher bedeuten und dem Prozeß nach dem allgemeinen Eindruck eine entschiedene Wendung zuungunsten des Angeklagten geben.

Als erster Sachverständiger sagt Professor Dr. Fühner aus. Er erklärt zunächst, daß seiner Auffassung nach der Verdacht vorliege, daß Dr. Broicher schon vorher in der Privatbehandlung eine Digitalis-Vergiftung versucht habe. Dann wendet sich der Sachverständige der Frage zu, welche Dosis Novasurol tödlich wirken müßte. Sicheres wüßte man darüber bisher nichts; der Sachverständige zieht daher Quecksilbersublimat zum Vergleich heran. Mit diesem Sublimat kommen zahlreiche Vergiftungen vor, da es leicht zugänglich ist, und daher weiß man, daß 20 Milligramm Quecksilber eine Vergiftung herbeiführen könne. Novasurol enthält 10mal weniger Quecksilber, so daß auch von diesem Mittel ein zehnfach größeres Quantum erst tödlich wirkt. Der Sachverständige kommt dann nach weiteren längeren Darlegungen zu dem Schluß, daß über 20 Kubikzentimeter Novasurol dem Kranken injiziert worden sei, eine absolut tödliche Dosis.

Nun wendet sich der Sachverständige der Frage zu, ob die Behauptung des Angeklagten glaubhaft sei, er habe lediglich aus Versehen überdosiert. **Er kommt zu dem Ergebnis, daß eine versehentliche Ueberdosierung völlig ausgeschlossen sei.**

Gegen diese Darstellung vermag der Angeklagte auf Befragen des Staatsanwalts keinerlei stichhaltige Einwendung zu machen. — Der nächste Sachverständige, Professor Dr. Müller-Heß, Gerichtsmediziner in Bonn, bestätigt das vorausgegangene Gutachten, an dem er mitgearbeitet habe. Es folgten sodann die Plädoyers.

Und keiner blickt zum Glanz der Sterne.

Von Max Barthel.

Bald kommt die Nacht. Die Sägen kreischen
Schrill auf in dem Maschinenraum.
Die blanken Eisen, sie zerfleischen
Das Holz von einem Wunderbaum,
Der irgendwo in heißer Ferne
Die reichbelaubten Aeste reckte
Und seine Blüten nach der Sterne
Himmlisch verklärtem Feuer streckte.
Die Lampen glühn in weißer Pracht . . .
Glüht nur und sprüht . . . bald kommt die Nacht.

Ein Kreischen noch, dann Grabesstille.
Wie sich das tolle Treiben kuscht!
Wie mächtig ist doch euer Wille,
Die ihr so schen den Saal durchhuscht!
Das Tor steht auf. Die grauen Scharen
Bescheint die rote Wachtlaterne.
Und keiner will sich offenbaren!
Und keiner blickt zum Glanz der Sterne.
Ach ja . . . in dem Maschinenraum
Zerschnitt man einen Wunderbaum.

(Mit besonderer Erlaubnis des Verlages Eugen Diederichs, Jena, dem Buche „Arbeiterseele" von Max Barthel, entnommen.)

Humor.

Die Verlustanzeige. Frau: „Hast du wegen unseres verlorengegangenen Dackels inseriert?" — Mann: „Jawohl!" — Frau: „Hast du ihn auch genau beschrieben?" — Mann: „Jawohl!" — Frau: „Hast du auch eine Belohnung ausgesetzt?" — Mann: „Jawohl!" — Frau: „Was hast du denn ausgesetzt?" — Mann: „Wenn der Finder das Halsband zurückbringt, kann er den Hund behalten!"

Nur nicht zu viel! Mutter: „Hans, wasch dir gefälligst tüchtig die Hände, ehe du in die Schule gehst." — Hans: „Aber, Mutti, wozu denn, ich melde mich ja so selten."

Eine Weise. Inge kommt aus dem Garten und zeigt stolz ein selbstgeerntetes Radieschen. — „Guck' mal, Papa, das habe ich mir selbst aus dem Beet herausgezogen." — „Großartig," sagt der Papa, „war das schwer, Kleines?" — „Na, ob," sagt Inge, „die ganze Welt hing am anderen Ende."

Nichts für junge Mädchen. „Warum haben Sie Ihr Fräulein Tochter nicht zur Beethoven-Feier mitgenommen, Frau Raffke?" — „Ausgeschlossen! Wenn man die Erotica spielt . . ."

Warschauer Ballväter. „Gestatten Sie, mein Herr, daß ich Ihnen mein Töchter-Kleeblatt vorstelle, alle drei gesund, gebildet, wirtschaftlich und unschuldig . . . (nach einer kurzen Pause) besonders die jüngste!"

Beruhigung. Frau Gnietsch traute ihrem Mann nicht über den Weg und war vor allen Dingen überzeugt, daß er mit anderen Damen Verabredungen, Gespräche und dergleichen hatte. Besonders die Telephonanrufe waren ihr verdächtig. Eines Abends klingelt das Telephon. Herr Gnietsch ging an den Apparat und Frau Gnietsch hörte folgendes Gespräch: Herr Gnietsch: „Hallo, Georg, bist du das?" — Ja natürlich, Georg — Ja, gern, Georg, — du kannst dich drauf verlassen, Georg — Aber nein, Georg — Ja doch, Georg — Abgemacht, Georg — Gut, auf Wiedersehen, Georg!" Dann wandte sich Herr Gnietsch zu seiner mißtrauischen Gattin und sagte: „Das war Georg, liebe Emma."

Französischer Humor. „Ich habe da", erklärte der treffliche Familienvater einem der heiratsfähigen Freunde seines Hauses, „eine Tochter von zwanzig Jahren, die ihre 50 000 Franks Mitgift bekommt, eine andere, fünfundzwanzig Jahre, 160 000 Franks Mitgift ,eine dritte . . ." — „Erlauben Sie", unterbrach da der Gast, „haben Sie etwa eine Tochter auf Lager, die so anfangs der fünfzig ist?"

Bestellschein
auf die
„Lodzer Volkszeitung"

Hiermit bestelle ich die „Lodzer Volkszeitung" zur sofortigen Lieferung zum Preise von Zloty 4.20 monatlich.

Name _____

Wohnort _____

Straße u. Hausnummer _____

_____

Werber _____

Selbstmordepidemie an der Riviera.

Auch die Spielhölle.

Die Spielhöllen an der Riviera fordern in letzter Zeit wieder viele Opfer. In Nizza wurden binnen vier Tagen fünf Selbstmörder aufgefunden, unter denen sich drei Ausländer befanden. Es war außerordentlich schwer, die Selbstmörder zu identifizieren, da sie keinerlei Papiere bei sich führten. Bei keinem der Unglücklichen fand man auch nur einen Pfennig Geld. Die Todesarten, die die Opfer der Spielwut bevorzugten, sind ganz verschieden. Eine betagte Russin stürzte sich aus dem Fenster, ein Mann sprang von einem Leuchtturm hinunter und zerschellte an den Klippen, ein anderer sprang von Kap Martin aus in die See und ertrank, ein französisches Mädchen von 19 Jahren schloß sich in der Küche ein und drehte den Gashahn auf, und eine andere Französin ertränkte sich in der Nähe von Nizza.

Wilbrand (Tübingen) das Wort zu seinem ausführlichen Vortrag über das Thema des Tages, als dessen Referenten der Berliner Universitätsprofessor Dr. Mahling und Professor Heimann (Hamburg) antworteten.

Ein geheimnisvoller Mord.

Schon im Oktober vorigen Jahres verschwand auf bisher unaufgeklärte Weise ein deutscher Student, der die sogenannte pommersche Schweiz durchreiste. Einen selten schönen Landsteich in der Gegend zwischen Bromberg und Danzig. Alle Nachforschungen nach seinem Verbleib waren erfolglos. Vor einigen Tagen nun fand man in den dortigen Wäldern ganz durch Zufall die Hand eines Menschen. Der grausige Fund wurde der Polizei übergeben, die nun wieder eifrige Untersuchungen anstellte. Leider auch diesmal wieder vergebens, denn nirgends ließen sich weitere Anhaltspunkte finden. Auch die Eltern des verschwundenen deutschen Studenten konnten nicht angeben, ob die gefundene Hand ihrem Sohne gehörte. Jetzt hat vor einigen Tagen ein Arbeiter auf der Streife durch den Wald um Kottenbach den Körper eines jungen Mannes im Alter von etwa 24 Jahren gefunden, der schon ziemlich stark von Wildschweinen angefressen war. Der Tote war sehr gut gekleidet, hatte einen Revolver in der Tasche und außerdem sehr viel Geld bei sich in deutscher, polnischer und amerikanischer Währung. Auch fehlten ihm weder die Uhr noch andere Schmucksachen. Dagegen wies die Leiche bei näherer Untersuchung verschiedene Schußwunden auf. Die Angehörigen des verschwundenen Studenten stellten in der Leiche ihren Sohn fest. Wie der unglückliche junge Mann geendet hat, ist rätselhaft. Um einen Raubmord kann es sich nicht handeln, weil der Tote doch noch alle Wertsachen bei sich trug. Ebenso ist ein amerikanisches Duell ganz ausgeschlossen, denn die Schüsse sind sicher nicht von der eigenen Hand des Toten. Es kann nur ein Racheakt irgendwelcher Art vorliegen. Besonders unangenehm ist die Sache darum, weil es sich eben um einen reichsdeutschen Mann handelt, der auf polnischem Gebiet ermordet wurde.

Tagesneuigkeiten.

Der Arbeitslosenfonds kontrolliert die Lodzer Firmen. In dieser Woche weilt in Lodz der hierher vom Hauptarbeitslosenfonds gesandte Inspektor Klosinski, der eine Reorganisation der hiesigen Abteilungen des Arbeitslosenfonds durchführen und eine Kontrolle der Einzahlungen der Lodzer Firmen vornehmen soll. In Konferenzen, die im Arbeitslosenfonds stattfanden, wies der Inspektor darauf hin, daß in allen Unternehmen eine Kontrolle durchgeführt werden müßte, um festzustellen, ob sich alle Firmen an die Vorschriften für den Fall der Arbeitslosigkeit halten. Die Kontrolle ist dadurch notwendig geworden, daß bisher noch eine ganze Reihe von Unternehmen ihre Angestellten nicht versichert haben. Es wurde beschlossen, 20 Kontrolleure anzustellen, die in Lodz und dem ganzen Lodzer Kreise die Kontrolle durchführen sollen. Sie werden die Berechtigung erhalten, in die Handelsbücher Einsicht zu nehmen, um die Daten ganz genau feststellen zu können. Sollten Ueberschreitungen der bestehenden Bestimmungen festgestellt werden, dann werden die Firmen zur Verantwortung gezogen. Außerdem wird der Arbeitslosenfonds eine Kontrolle in den Wohnungen der Unterstützung empfangenden Arbeiter durchführen, um festzustellen, ob allen das Recht auf Unterstützungen zukommt. (i)

In Sachen der Zurückstellung vom Militärdienst. Am 20. Juni läuft der Termin zur Einreichung von Gesuchen betreffs Zurückstellung vom Militär für die Jahrgänge 1905, 1904, 1903 und 1902 ab, die an Hochschulen studieren. Die Gesuche müssen im Regierungskommissariat niedergelegt werden. Dem Gesuch ist beizufügen: Bescheinigung der Anstalt, die besagt, daß der Gesuchsteller wirklicher Hörer ist, die Anschrift des Militärausweises (die vorjährige Zurückstellung) außerdem muß im Gesuche das Geburtsjahr, die genaue Adresse, der Vorname des Vaters sowie die Nummer der Einberufungskarte angegeben werden. (b)

Entscheidende Stadtratsitzung. Wie wir erfahren, findet die nächste Sitzung des Lodzer Stadtrates Donnerstag, den 23. Juni statt. Auf der Tagesordnung steht als erster Punkt die Angelegenheit der Nachtarbeit in den Bäckereien, weiter der Antrag über die Auflösung des Stadtrates, die Angelegenheit des Lagiewniker Waldes sowie einige kleinere Angelegenheiten, die in der vorgestrigen Sitzung nicht erledigt werden konnten. (b)

Die Krankenkasse besitzt immer noch keinen Chefarzt, da auch das zweite Ausschreiben ohne Erfolg geblieben ist. Es sind zwar mehrere Offerten, darunter fünf aus Warschau, geprüft worden, doch gelangte die Aerztekommission zu dem Ergebnis, daß keine den Anforderungen der Krankenkasse entspricht. Die Kommission richtete daher an die Verwaltung das Ersuchen, auch den zweiten Konkurs als ergebnislos zu betrachten. Ein dritter Wettbewerb soll nicht mehr ausgeschrieben werden, sondern die Aerztekommission soll beauftragt werden, diese Frage außerhalb eines Konkurses zu erledigen. (E)

Allen Freunden der Wahrheit bringen wir hiermit zur Kenntnis, daß am 12. und 16. d. M. im Saale, Petrikauer 108,

zwei öffentliche Vorträge

gegeben werden, und zwar morgen, Sonntag, den 12. Juni, über das Thema:

„Der Ursprung des Menschen"

und am Donnerstag, den 16. Juni, über das Thema:

„Der Anfang der Sünde"

Redner: W. Ruhnau, Danzig. 768

Beginn pünktlich um 10 Uhr vorm.

Internat. Bibelforscher-Vereinigung Ortsgruppe Lodz.

Die Wahlen in die Gemeinderäte. Das Wojewodschaftsamt hat bereits den Termin für die Wahlen in die aufgelösten Gemeinderäte des Lodzer Kreises festgesetzt. Die Wahlen finden statt: in Wiskitno am 17. Juni, in der Gemeinde Nowosolna am 18. Juni, in Chojny am 19. Juni, in Puczniew am 21. Juni, in Beldow am 23. Juni, in Lucmierz am 25. Juni, in Lagiewniki am 27. Juni, in Radogoszcz am 28. Juni, in Ruzyca Wielka am 30. Juni. (b)

Eine bessere Eisenbahnverbindung Lodz—Posen. Im neuen Fahrplan ist eine Neuerung in der Eisenbahnverbindung Lodz—Posen vorgesehen, die darin besteht, daß direkte Waggons auf der Strecke Lodz—Kutno—Kolo—Posen verkehren. Dadurch wird die Reise zwischen Lodz und dem westlichen Teile der Wojewodschaft erleichtert. (E)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken: G. Antoniewicz, Pabjanicka 506; K. Chondzynski, Petrikauer 164; W. Sokolowicz, Przejazd 11; R. Rembielinski, Andrzeja 26; J. Zundelewicz, Petrikauer 25; M. Kasperkiewicz, Zgierska 54; S. Trawkowska, Brzezinska 56. (R)

Ein Wüstling vor Gericht. In der Lipowa Nr. 37 besitzt ein gewisser Wacław Michalski eine Konditorei. Als Verkäuferinnen stellte er immer hübsche Mädchen an, die er dann kurz nach ihrem Antritt belästigte. Eine gewisse Natalie Nowocka und Stefanja Mokrosinska mußten ihren Posten nach kurzer Zeit verlassen, da sie sich vor den Nachstellungen nicht schützen konnten. Am 22. Mai stellte Michalski eine gewisse Helena P. an, der er sich ebenfalls näherte. Als eines Tages niemand im Laden war, warf er sich auf sie und versuchte sie zu vergewaltigen. Nur mit Mühe konnte sich das geängstigte Mädchen losreißen und um Hilfe rufen. Als auf das Geschrei das Dienstmädchen aus der Küche gelaufen kam, ließ Michalski von seinem Opfer ab und rächte sich dadurch, daß er dem Mädchen den Dienst kündigte. Das Mädchen lief daraufhin zur Polizei und zeigte den ganzen Vorfall an, worauf Michalski zur Verantwortung gezogen wurde. Die Angelegenheit wurde bereits viermal vor Gericht verhandelt, doch mußte sie immer wieder vertagt werden, da sich die Zeugen nicht stellten. Gestern endlich wurde unter dem Vorsitz des Bezirksrichters Kozlowski in der Frage hinter verschlossenen Türen verhandelt. Nach der Rede des Staatsanwalts Jan Skabiczewski verkündete das Gericht das Urteil, das auf ein Jahr Gefängnis lautete. Gegen eine Kaution von 3000 Zloty wurde der Verurteilte auf freien Fuß gesetzt. (i)

Vorsicht mit Waffen! Der Schauspieler des Teatr Popularny, Skoranitski, zeigte seinem jüngeren Bruder die Bühneneinrichtung. Auch die Requisiten wurden besichtigt. Skoranitski nahm dabei einen blindgeladenen Revolver in die Hand, zielte auf seinen jüngeren Bruder und drückte ab. Da der 12jährige Bursche zu nahe am Lauf stand, wurde er durch das aus dem Revolver hervorsprühende Feuer schwer im Gesicht verletzt. Der Verletzte mußte nach einem Spital gebracht werden. (R)

Tragisches Ende eines feuchten Vergnügens. Vorgestern war in der Familie Solnystakow an der Wolborska 18 ein lauter Empfang. Es erschienen Gäste, weil man ein fettes Mahl mit reicher Alkoholzugabe erwartete. Bald war auch die Stimmung eine alkoholgehobene. Plötzlich Streit. Ursache: die beiden Töchter Solnystakows, Stanislawa und Helena. Die Männer, gruppiert in 2 Lager, überfielen einander. Die erschrockenen Mädchen sprangen zum Fenster hinaus und verletzten ihre Köpfe. Die Rettungsbereitschaft erteilte den Unglücklichen die erste Hilfe. (R)

Die gestrigen Marktpreise. Auf den gestrigen Märkten wurden folgende Preise gezahlt: Landbutter 4,50—5,00 Zl., Schmantbutter 5,00—5,50 Zl., Eier 1,70—2,40 Zl., Sahne, sauer 1,80—2,10 Zl., Milch 40—55 Gr., Kartoffeln 20—23 Gr., 1 Korzec 15—18 Zl., Mohrrüben 20—25 Gr., Zwiebeln 0,90—1,20 Zl., Rhabarber 50—75 Gr., Blumenkohl 1,00—2,50 Zl., Salat 10—15 Gr., eine Henne 4,50—8,50 Zl., ein paar Hühnchen 3—4 Zl., eine Ente 4,00—7,00 Zl., eine Gans 9,00—14,00 Zl., eine Pute 15,00—19,00 Zloty. (i)

15. Staatslotterie.

3. Klasse. — 2. Tag.

(Ohne Gewähr.)

10 000 Zl. auf Nr. 34545.
1000 Zl. auf Nr. 15666.
500 Zl. auf Nr. Nr. 17769 48701 62517.
400 Zl. auf Nr. 28490.
300 Zl. auf Nr. Nr. 10119 40698 61850 84513.
250 Zl. auf Nr. Nr. 1514 25905 31540 34817 49275 52055 52057 58386 63412 64879 65441 75362.
225 Zl. auf Nr. Nr. 2843 4759 11113 12223 12740 16693 22789 24711 26101 29315 30464 32529 33096 33098 33263 35709 39288 39739 43418 43931 45754 47800 49061 50577 50959 54118 54887 57776 60387 61670 66420 67619 67683 68457 69261 74736 75142 75263 75290 76818 78460 84764 85004 87634 89128 95430 96494 96998 98638 99872 104692.

Vereins- Veranstaltungen.

Großes Gartenfest der Ortsgruppe Lodz-Süd. Am Sonntag, den 12. Juni, veranstaltet die Ortsgruppe der D. S. A. P. Lodz Süd im Garten „Zacisze", Rzgowska 56, ein großes Gartenfest. Der Vergnügungsausschuß hat keine Mühe und Arbeit gescheut, um das Fest zu einem schönen Gartenfest zu gestalten, auf dem sich alle, ob jung oder alt, wohl fühlen und für einige Stunden die Sorgen des Alltags vergessen sollen. Das Programm des Festes ist außerordentlich abwechselnd und bringt jedem etwas, so daß auch die sonst Mißvergnügten fröhliche Gesichter machen werden. Denn wir alle, die wir schwer arbeiten, ob am Webstuhl, in der Werkstatt oder im Büro haben ein Recht, das Leben zu genießen und fröhlich unter Fröhlichen zu sein. Für alle also gilt es am Sonntag: Auf zum Gartenfest von Lodz-Süd, auf nach dem Garten „Zacisze". — Zu erwähnen ist, daß der Eintritt für Kinder frei ist, für die ein humoristischer Umzug mit reichen Ueberraschungen geplant wird. Mitglieder anderer Ortsgruppen und Sympathikern sei bemerkt, daß der Garten „Zacisze" mit den Straßenbahnlinien 4 und 11 zu erreichen ist.

Gartenfest der Volksschule Nr. 118. Morgen, Sonntag, den 12. Juni veranstaltet die deutsche Volksschule Nr. 118 (Leiter Herr A. Hoffmann) einen Ausflug nach dem an der Zgierska 101 gelegenen „Marcelin"-Garten. Der Ausmarsch erfolgt aus der an der Reiterstraße 11 gelegenen Schule um 1 Uhr mittags unter den Klängen der Chojnackischen Kapelle, die im Garten die Tanzmusik liefern wird. Chorgesänge, eine Pfandlotterie, Scheibeschießen werden die Zeit verkürzen. Ein reich bestelltes Büfett wird am Platze für die leiblichen Genüsse sorgen. Abends ist der Garten beleuchtet. Da die Reineinnahmen für Schulbedürfnisse bestimmt sind, wird am Eingang ein Eintritt von 1 Zl. für Erwachsene und 50 Groschen für Kinder erhoben. Wer einige frohe Stunden im Kreise unserer frischen Jugend verbringen will, der komme am Sonntag nach dem „Marcelin"-Garten.

Gartenfest in Zubardz. Der Festausschuß hat sich wieder am letzten Donnerstag im kleinen Saal neben dem Bethause versammelt. Alle Anwesenden bezeugten ihren großen Eifer für diese Veranstaltung. Die Sammlung von Ueberraschungen hat einen unerwartet schönen Erfolg gezeitigt. Einige Vereine haben ihre gesangliche Mitwirkung bereits zugesagt. Auch sollen turnerische Vorführungen stattfinden. Drehtische, Glücksrad, Hafertonne, Fischfang, Scheibenschießen und anderes sind vorgesehen. Dazu wird ein malerischer Kinderumzug geplant. Abends soll künstliche Beleuchtung sein. Aus verschiedenen Gründen mußte vom Garten an der Zgierskastraße abgesehen werden, doch dürfte der schattige große Park des Herrn Häusler, den dieser in liebenswürdiger Weise zur Verfügung stellt, recht viele in die schöne Natur ziehen.

Vom Zubardzer Kirchengesangverein. Wir machen alle Mitglieder darauf aufmerksam, daß die Gesangstunden (unter Leitung des neuen Dirigenten Herrn O. Schiller) von Dienstag auf Sonnabend verlegt wurden. Wozu alle Sänger gebeten werden, pünktlich und vollzählig zur Uebung zu erscheinen.

Kunst.

Das Konzert von Umberto Macnez. Am kommenden Donnerstag um 8.30 Uhr abends findet im Saale der Philharmonie ein Konzert des berühmten Tenors Umberto Macnez statt. Der Künstler erfreute sich außergewöhnlichen Erfolges in den Opern „La Scala" Mailand, „Metropolitan" Neuyork, „Grand Oper" Paris, „Königliche Oper" London u. a. Am Klavier begleitet Dir. Dagoberto Polzinetti.

Städtisches Theater.

„Kobieta która zabiła" von Siudney Garrick.

Fünf Akte, Vorspiel, Nachspiel ... Weniger wäre besser! Das Vorspiel wird gebraucht, um den Zuschauer in das Spiel einzuführen. Shakespeare machte es anders. Bei ihm war das Vorspiel — Handlung. „Ihr wißt, wir haben unser Reich geteilt in drei", sagt Lear, und schon wirkt das Drama in all seiner Kraft. Garrick ist kein Shakespeare, soviel erwartet man auch nicht, doch hätte der große Dichter umsonst gelebt, wenn man von ihm nichts lernen sollte, nichts lernen wollte. Sein Vorspiel in undramatischer Form, die Frau vor dem geschlossenen Vorhang, die das Urteil erwartet, das Gericht hinter dem Vorhang, also Vermutung statt Bild. Der Richter fordert sie auf, die Beweggründe zu nennen, welche sie zum Mord geführt haben und sie erzählt ... Was sie nun erzählt, wird in 5 Akten, ohne dramatische Spannung, ohne Tiefe und ohne Schönheit dargestellt.

John Morland hatte eine arme Schönheit geheiratet. Für Geld bekommt man alles. Nach mehrjähriger Ehe entdeckt er, daß er nur geheiratet wurde, um

Ruda-Pabianicka!

Heute, Sonnabend, d. 11. d. M., findet um 6 Uhr abends, im Saale des Herrn H. Krusche, Boleslawa 1 (beim Flugplatz), eine

große öffentliche Vorwahlversammlung

statt. Es sprechen Abg. **E. Zerbe** und Stv. **L. Kuk** über:

„Wir und die städtische Wirtschaft".

Der Eintritt ist für jedermann frei. **Deutsche von Ruda-Pabianicka, erscheint in Massen!**

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens
Ortsgruppe Ruda-Pabianicka.

einem armen kranken Künstler, die Jugendliebe seiner Frau, das Leben zu retten. Der Businesmann rast. Er verstößt die Frau, und nicht genug damit, kauft er für Geld einen Lumpen, der seine Frau verführen, in Schande bringen soll, um die Scheidung zu erreichen, und das Kind behalten zu können. Irgendwo im ersten Akt läßt der Verfasser vom Kampf zwischen Liebe und Geld sprechen. Doch es wird nicht viel daraus. Die Frau fällt dem Versucher anheim und tötet ihn, das Werkzeug, statt den Urheber. Im Nachspiel wird sie freigesprochen. Das Schauspiel hat weder Kraft der Sprache noch der Handlung. Es ist Schilderung, geschickt dramatisiert, aber doch nur Schilderung. Zum Drama konnte es nicht werden, also wurde es zum Melodrama. Amerika ist, mit wenigen Ausnahmen, in der Kunst immer noch melodramatisch.

Janowski als Morland spielte glatt, schuf aber nicht die starke Figur, die es gebraucht hätte, um zu überzeugen. Kozlowska als Hauptdarstellerin spielte unausgeglichen. Neben sehr guten Momenten waren auch reichlich schwache vorhanden, so daß auch diese Figur nicht immer glaubhaft war. Ziembinski gab den Verführer ausgezeichnet und hat vor allen andern einen vollen Erfolg zu verzeichnen. Sehr gut waren auch Jerzmanowska als falsche Freundin und Krzemienski als Diener und Gehilfe des Betrügers. Rodowiczowa als Frau Elis und Tatarkiewiczówna als Ruth verstanden ihre wenig dankbaren Rollen dem Ganzen anzupassen. Insgesamt kann man nur von einem halben Erfolg des Stückes sprechen.

Aus dem Reiche.

Zgierz. Zur Frage der Konzessionserteilung an das Elektrizitätswerk. Die Redaktion der „Lodzer Volkszeitung" erhielt vom Starosten Alexy Rzewski ein vom 10. Juni datiertes Schreiben, in dem Starost Rzewski im Zusammenhang mit der in der „Lodzer Volkszeitung" erschienenen Notiz über die die Stadt Zgierz schädigende Konzessionserteilung an das Elektrizitätswerk mitteilt, daß die endgültige Regelung dieser Angelegenheit bis zur Einberufung der neuen Stadtbehörden vertagt wird. Ein diesbezüglicher Beschluß wurde in der Sitzung des „Wydzial Powiatowy" der Starostei gefaßt, die am 9. Juni stattfand. — Durch dieses energische Eingreifen des Starosten Rzewski wird verhindert, daß die Konzession zum Schaden der Stadt Zgierz verschachert wird.

Zdunska-Wola. Die Arbeiter sollen übers Ohr gehauen werden. Die Arbeiterverbände haben beschlossen, dem Wojewodschaftsamt sowie der Hauptwahlkommission in Zdunska-Wola einen Protest gegen die Ausschaltung der Arbeitervertreter von den Arbeiten zur Vorbereitung der Stadtratwahlen einzusenden, die am 29. Juni stattfinden sollen. Der Hauptwahlkommission gehören fünf Hausbesitzer, zwei Vertreter der Intelligenz, ein Landwirt und ein Apotheker an. Die Verbände verlangen einen Sitz in dieser Kommission, zumal die Arbeiter 80 Prozent der Wähler darstellen. Das Wojewodschaftsamt wird die Sache prüfen. (E)

Kurze Nachrichten.

20 Personen in einer Moschee verbrannt. In Mekka ist eine Moschee niedergebrannt, die stets das Ziel zahlreicher mohammedanischen Pilger war. Während der Brand ausbrach, befanden sich in der Moschee 60 Pilger, von denen 20 den Tod in den Flammen fanden.

Gewerkschaftliches.

Reiger, Scherer und Schlichter! Wo treffen wir uns am Sonntag? Auf dem Gartenfest von Lodz-Süd, im Garten „Zacisze", Rzgowska 56.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Präsidium des Hauptvorstandes.

Heute, Sonnabend, den 11. ds. Mts., um 4 Uhr nachmittags, findet eine Sitzung des Präsidiums des Hauptvorstandes statt.

Achtung, Zgierz!

Am Sonntag, den 12. d. Mts., um 2½ Uhr nachmittags, findet im Saale des Klassenverbandes Srednia str. 7, eine

große öffentliche Vorwahlversammlung

statt. Als Hauptredner sprechen die Lodzer Stadtverordneten **Kuk** und **Klim**. Deutsche von Zgierz erscheint in Massen!

Der Vorstand der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens in Zgierz.

Jugendbund

der D. S. A. P.

Lodz-Zentrum. Achtung, Schachspieler! Am Sonntag, den 12. Juni l. J., versammeln sich die Schachspieler wie üblich im Parteilokale zwecks Besprechung des Vortrages, den der Lodzer Schachmeister Regedzinski bei uns halten will. Um reges Erscheinen wird ersucht Die Spielkommission.

Warschauer Börse.

Dollar	9. Juni	10. Juni	8.91	9. Juni	10. Juni
Belgien	124.30	—.—	Prag	26.50	26.50
Holland	358 40	358.30	Zürich	172 02	172.02
London	43.15	43.44	Italien	49.50	49.40
Neuyork	8.93	8.93	Wien	125.80	125.85
Paris	35.03	35.04			

Auslandsnotierungen des Zloty.

Am 10 Juni wurden für 100 Zloty gezahlt:

London	43 50	Danzig	57.58—57.72
Zürich	58 10	Auszahlung auf	
Berlin	46 90—47.30	Warschau	57.51—57.65
Auszahlung auf		Wien, Schecks	79 22—79.50
Warschau	47 01—47.21	Banknoten	79.16—79.57
Kattowitz	46.97—47.17	Prag	377 25
Posen	47.00—47.20		

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stv. L. Kuk.
Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauer 109.

Wirb neue Leser für dein Blatt!

Kirchlicher Anzeiger.

Trinitatis-Kirche. Trinitatisfest, 8 Uhr morgens: Frühgottesdienst — P. Schedler; ½10 Uhr vorm.: Beichte, 10 Uhr: Hauptgottesdienst nebst hl. Abendmahl — P. Wannagat; nachm. ½3: Kindergottesdienst. Mittwoch, ½8 Uhr abends: Bibelstunde — P. Wannagat.

Armenhauskapelle, Narutowiczstr. 60. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst — Pastor-Vikar Frischke.

Jungfrauenheim, Konstantinerstr. 40. Sonntag, nachmittags ½5 Uhr: Versammlung der Jungfrauen — P. Schedler.

Jünglingsverein, Kilinski-Straße 83. Sonntag, abends ½8 Uhr: Versammlung der Jünglinge — P. Wannagat.

Kantorat, Sierakowskiego 3. Donnerstag, abends ½8: Bibelstunde — P. Wannagat.

Kantorat, Baluty Zawiszy 39. Donnerstag, abends ½8: Bibelstunde — Pastor-Vikar Frischke.

Alter Friedhof. Trinitatisfest, 6 Uhr nachm: Gottesdienst — Pastor-Vikar Frischke.

Die Amtswoche hat Herr P. Wannagat.

Johannis-Kirche. Trinitatisfest. 8 Uhr: Frühgottesdienst — Diak. Doberstein; vorm. 9½ Uhr: Beichte; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls — Sup Angerstein (Predigttext 4 Mos. 6, 22—27); Mittags 12 Uhr: Gottesdienst in polnischer Sprache — Pastor-Vikar Lipski; nachm. 3: Kindergottesdienst — Diak. Doberstein. Montag, abends 8 Uhr: Missionsstunde — P. Dietrich.

Stadtmissionssaal. Sonntag, 7 Uhr abends: Jünglings- und Jungfrauenverein — Diak. Doberstein. Freitag, 8 Uhr abends: Vortrag — Sup. Angerstein; Sonnabend, 8 Uhr abends: Gebetsgemeinschaft — Sup. Angerstein.

Jünglingsverein. Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde — P. Dietrich.

St. Matthäi-Kirche. Sonntag, vorm. 10: Gottesdienst — Diak. Doberstein.

St. Matthäisaal. Montag, nachm. 6 Uhr: Frauenbund — Pastor Dietrich.

Sonntag, nachm. 1 Uhr: Stiftungsfest und Ausflug des weibl. Jugendbundes; im Wäldchen des Herrn Kalinski in Ruda Waldandacht ½5 Uhr nachm.; P. Dietrich; nachm. 6 Uhr: Konfirmandenversammlung und männl. Jugendbund — P. Dietrich.

Neuer Kirchhof. Sonntag, 7 Uhr abends: Andacht — P. Dietrich.

Christliche Gemeinschaft, Aleje Kosciuszki Nr. 57. Sonnabend, 7½ Uhr abends: Jugendbundstunde für junge Männer und Jünglinge. Sonntag, 4½ Uhr nachm.: Jugendbundstunde für Jungfrauen; 7½ Uhr abends: Evangelisation. Donnerstag, 7½ Uhr abends: Bibelstunde.

Prywatnastr. 7a. Sonnabend, 7½ Uhr abends: gemischte Missions-Jugendbundstunde. Sonntag, 3 Uhr nachm.: Evangelisation. Freitag, 7½ abends: Bibelstunde.

Konstantynow, Großer Ring 22. Sonntag, 3 Uhr nachm.: Evangelisation. Mittwoch, 8 Uhr abends. Jugendbundstunde.

Evangelische Christen, Wulczanska 123. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst; nachm. 4 Uhr: Predigtgottesdienst — Missionar in A. Bulczynskoj Im Anschluß Jugendverein. Dienstag, 7 Uhr abends: Gebetsversammlung in Radogoszcz, Sadowa 8.

Die D. S. A. P., Ortsgruppe Lodz-Süd

veranstaltet morgen, Sonntag, den 12. d. Mts., Garten „Zacisze", Rzgowska 56, ein

Gartenfest

verbunden mit Scheibenschießen für Damen und Herren, Glücksangeln, Fußballwettspiel zwischen Lodz-Süd und Lodz-Zentrum, Ringkämpfe, Pyramidenbau, Tanz und andere Ueberraschungen.

Beginn um 2 Uhr nachmittags. Für Ausflügler ist der Garten von 10 Uhr vormittags ab geöffnet.

Reichhaltiges Büfett am Platze. Eintritt 1 Zloty.

Alle Ortsgruppen der D.S.A.P. und Freunde ladet herzlich ein

759 **der Vorstand.**

Funkwinkel.

Sonnabend, den 11. Juni

Polen

Warschau 1111 m 10 kW 12 Wetterdienst, Bekanntmachungen; 15 Wirtschaftsdienst, Bekanntmachungen, Wetterdienst; 16.30 Vortrag: „Nicaragua"; 17 Bekanntmachungen. 17.15 Nachmittagskonzert; 18.40 Verschiedenes; 19 Bekanntmachungen; 19.15 Radiochronik; 19.40 Vortrag: „Die Produktion der Landwirtschaft in Polen"; 20.05 Landwirtschaftsbericht; 20.30 Leichte Musik; 22 Wetterdienst, Zeitzeichen, Bekanntmachungen; 22.30 Tanzmusik.

Posen 270,3 m 4 kW 14 Börsenbericht; 17.15 Konzert; 18.45 Allerlei; 19 Vortrag; 19.25 Wirtschaftsnachrichten; 19.40 Vortrag; 20.05 Pfadfindernachrichten; 22.20 Leichtes Konzert; 20.30 Sportbericht; 22.30 Jazzmusik.

Krakau 422 m 1,5 kW 18.40 Allerlei; 19—19.55 Vorträge; 20 Evtl. Mitteilungen.

Ausland

Berlin 483,9 m 9 kW 12 Stundengeläut; 17 Heiteres; 17.30 Konzert; anschl. Ratschläge; 19 Stundengeläut; Schönthan-Kadelburg: „Zwei glückliche Tage"; 22.30 Tanzmusik.

Breslau 315,8 m 10 kW 16.30 Konzert; 18 Bücherstunde; 20.25 Wunschabend; 22.15 Tanzmusik.

Königswusterhausen 1250 m 18 kW 16.30 Aus dem Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht: 18 Min.-Rat Horstmann: „Technischer Lehrgang für Facharbeiter: Mechanik"; 20.30 Uebertragung von Berlin.

Langenberg 468,8 m 60 kW 13.30 Mittagskonzert; 14.30 Fünf Minuten der Hausfrau: 17.30 Liederstunde; 19.15 Einführung in die englische Sprache; 19.40 Kammermusik; 21.15 Tanzmusik.

Frankfurt 428,6 m 10 kW 11.20 Uebertragung der Eröffnungsfeier der Ausstellung „Musik im Leben der Völker"; 20 Sinfoniekonzert.

London 2 LO 301,4 m 3 kW 14.15 Kricketmatch Middlesex—Nottingham; 18.30 Uebetragung der Cambridgeregatta.

Brünn 441,2 m 3 kW 19.30 Capek: „R. U. R." als Sendespiel.

Hamburg 394,7 m 9 kW 19.25 Bizet: „Carmen".

Wien 517 2 m 98 kW 11 Vormittagsmusik; 16 Nachmittagskonzert; 19 Trio-Abend; 21 Konzert; anschl. Abend-Tanzkonzert.

Eiffelturm 2650 u 75 m 50 kW 19.15 Abendkonzert.

Moskau (Komintern) 1450 m 12 kW 20 Konzert und Chor; 23.55 Uhrgeläute.

Miejski Kinematograf Oświatowy

Wodny Rynek (róg Rokicińskiej)

Początek seansów dla dorosł. codz. o g. 18.45 i 20.45
(w soboty i niedziele o g. 16.45, 18 45 i 20.45)

Od wtorku, dnia 7, do poniedziałku, dnia 13 czerwca 1927 r. wł.

Dramat dziejowy w 12 aktach

Mały Kapral

Karjera Napoleona.

Początek seansów dla młodzieży codz. o g. 15 i 16.45
(w soboty i niedziele o godz. 13.15 i 15 p.p.)

Drapieżne Sępy

Obraz w 7 aktach. W roli głównej Fred Thomson.

W poczekalniach kina codz. do g. 22 audycje radjofoniczne

Ceny miejsc dla młodzieży; I—25, II—20, III—10 gr.
„ „ „ dorosłych: I—70, II—60, III—30 gr

Schlosserwerkstatt Bronislaw Przeradzki

Lodz, Petrikauer 128

rechte Offizine, 3. Eingang

empfiehlt sich für **Reparaturen und Renovierungen von Schreibmaschinen, Nähmaschinen, Motorrädern, Rovern, Grammophonen** usw. 678

Englische und französische

Fahrräder

Marke „Louqsor" sowie **Bestandteile** von Fahrrädern sind zu günstigen Bedingungen erhältlich in der Firma 464

„Dobropol"

Petrikauer 73

Eigene Lackierwerkstatt.

Ein junger Mann,

qualifizierter

Schlosser

mit allen Facharbeiten bekannt, sucht Stellung als Maschinist oder als Schlosser. Gefl. Angebote unter „Fachmann" an die Gesch. ds. Blattes erbeten. 764

Lehrling

von 15—18 Jahren **für Nickelarbeiten** kann sich melden in der Spiegelfabrik O. Kahlert, Wulczanska 109.